



Stickmuster Nr. 13 des Fürstenfeldbrucker Säcklermeisters Karl Glück †. Verkleinerung 1 : 2.

Zeichnung: Rektor Peter Blab, Eichenau

dacht. — Ebenso ist es bei Entwurf 11. Das flüchtende Tier ist schwunghaft gezeichnet. Anscheinend sind hier vier verschiedene Farben zu Stickerei verwendet. Die zunehmende Farbigkeit und Dramatik der Darstellung sowie die überdimensionalen Eichenblätter fallen auf. Die Stickerei wäre wohl kaum anderswo anzubringen als an einem großen Brustschildträger, allenfalls an Gürtel oder Tasche. — Die flüssige Zeichnung mit flüchtendem Hasen wäre anwendbar für den Latz oder Gürtel. — Ein Absinken der Zeichnung zeigt sich bei dem letzten Entwurf, der steif und schematisch einen Rehbock mit »Geiß« darstellt, jeweils unter Eichenzweigen von baumähnlicher Größe mit plumpen Stielen.

Das neue Aufleben der früheren Kniebundhose in den letzten zwei Jahrzehnten ist begrüßenswert. Säcklermeister Mayer äußerte, daß seine Familie sich als Verdienst an-

rechnet, nach Kräften der Bundhose wieder zur Verbreitung verholfen zu haben. Erfreulich ist, daß sie wieder mit den älteren im Barock wurzelnden Stickereien verziert wird, sei es die Nähte entlang oder an den Messertäschchen. Ein unbedingter Pluspunkt ist es, daß die Romantik vom Edelweiß, Enzian, Alpenrose dieser Sammlung fehlt. Sie bestand ja zur Zeit des letzten Brucker Säcklermeisters Glück noch. Vielleicht ist es dem sicheren Geschmack der mustersammelnden Säckler zu danken, daß diese Entwürfe nun »fehlen«. Säcklermeister Mayer lehnte offenbar »viereckige Gamsen mit Strichfüßen«, wie er sich sarkastisch ausdrückte, ab. Die neue Kniebundhose knüpft wieder an ältere Traditionen an. Es gibt auch gute Musterzeichnungen des Berchtesgadener Säcklers Josef Stadler. Im Land an der Amper wird die neue Kniebundhose ebenso getragen wie im Alpenvorland. Schlugen wir in der umfassenden Trachtenbestandsaufnahme vor hundert Jahren von Kretschmer Tafel 61<sup>2</sup> auf, so sehen wir den Dachauer Bauern mit der schwarzledernen Stiefelhose bekleidet. Die Vordernaht ist weiß verziert, die Seiten des Latzes sind weiß bestickt. Im übrigen blieb die schwarzlederne Bauernhose des Flachlandes unbestickt. In Niederbayern jedoch hatte sie bogenförmige, weiße Zierlinien, die von unterhalb der Hüfte über dem Gesäß aufgewölbt, verliefen. Aber das waren unverzierte weiße Nähte auf dem schwarzen Leder, die mit der Seitennaht, an der das kleine Messertaschl angebracht ist, zusammen läuft. Um 1890 gab es im Böhmerwald alte, verzierte Hosenträger. Weiße Nahtkanten hatte auch die Berchtesgadener Tracht. Dasselbe konnte man um 1870 auch in der Jachenau und im schwäbischen Gebiet feststellen, ebenso in der Steiermark und in Tirol.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Brückner Barbara: Buntfärberei mit Pflanzenfarben im Dienste der Tracht. Bayer. Jb. f. Volkskunde 1956.

<sup>2</sup> Deutsche Volkstrachten von Albert Kretschmer. Original-Zeichnungen mit erklärendem Text. Leipzig o. J.

Anschrift der Verfasserin:

Oberstudiendirektor a. D. Dr. Barbara Brückner, 808 Fürstenfeldbruck, Stadelbergerstraße 7.

## Pferderennen im Amperland

Von Rudolf Goerge

Wenn in diesem Jahr die ganze Welt nach München blickt, um die XX. Olympiade mitzuerleben, dann denkt wohl kaum jemand daran, daß die Olympischen Spiele eigentlich kultischen Ursprung besitzen. In der Antike galt Olympia in der Landschaft Elis als Heiligtum von Zeus und Hera. Dort wurde der »agon« mit den athletischen und reiterlichen Wettkämpfen in einem Zyklus von vier Jahren regelmäßig ausgetragen. Im vorigen Jahrhundert griff man den Gedanken der Olympischen Spiele

wieder auf, und seit dem Jahre 1896 werden sie alle vier Jahre als »Fest der Jugend der Welt« gefeiert.

Heute noch kann man an verschiedenen bayerischen Wallfahrtsorten — respektlos ausgedrückt — »kultischen Kraftsport« beobachten. Doch sei damit nicht gesagt, daß der Sport, die Leistung an sich, das Motiv für dieses Tun gibt, sondern daß seine Wurzeln wesentlich tiefer im religiösen und psychischen Bereich liegen. Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit erfordernde Gelübdeformen finden

wir etwa, wenn jemand ein schweres Kreuz nach Altötting trägt, wenn alljährlich die überdimensionale »Kerze« auf den Bogenberg balanciert wird, oder wenn eine schwere kultische Figur an einem Wallfahrtsort »geschützt« wird, wie dies in Aigen am Inn mit den »Leonhardsklötzen« oder in Inchenhofen mit den »Leonhardsnägeln« geschieht.

In gewisser Weise kann man auch die sogenannten Kirchen-, Bauern- oder Gockelrennen dazu zählen. Besonders im Gebiet um Dachau und Freising waren diese »kultischen« Rennen sehr beliebt. Doch sind sie nicht auf unsere engere Heimat begrenzt, wie das Stefansjagen in Schweden zeigt. Es wäre müßig, wollte man alle Ortschaften, die diesen Brauch übten, aufzählen. Nur wenige seien genannt wie Airischwand, Aufkirchen, Enghausen, Fahrenzhausen, Figlsdorf, Garching, Großeisenbach, Günding, Hohenbachern, Kleininzemoos, Langenpettenbach, Nandlstadt, Schwabhausen, Steinkirchen, Stephansberg und Thulbach.

Mit knappen Worten sei ein solches Rennen geschildert. Nach dem feierlichen Hochamt am Tage des verehrten Patrons oder des bestimmten Festes umkreisten die Reiter mit ihren Pferden die Kirche innerhalb der Friedhofsmauer und empfingen vom Geistlichen für Roß und Reiter den Segen. Jeder Teilnehmer leerte vor dem Altar des gefeierten Patrons als Opfergabe ein Säckchen mit Korn aus. Das Getreideopfer gehörte zum festen Bestandteil des Rennens, wie die archivalischen Belege zeigen. So heißt es z. B. in einer Kirchenrechnung von 1630 aus Kleininzemoos: »An St. Silvester Tag ist an allerley getraidt vndereinander geopfert worden 3 schl. (= Schäffel) 10 viertl, deßwegen das Schl. verkauft worden per 4 fl. tt. 15 fl. 20 kr.« 1650 spricht eine Rechnung von Getreideopfer »allerlei sorthen«, das »an der Schranen zu München verkauft« worden ist. In Unterlappach bestand das Getreideopfer »an Khorn und Gersten durcheinander« aus 4 Schäffel, 3 Metzen. Bisweilen wurde das Getreide den armen Leuten um billiges Geld überlassen. In Airischwand bestand der Brauch, als »Stephansopfer« eine Münze auf den Leib des Pferdes zu drücken.

Nach dem Opfer erhielt jeder Teilnehmer ein Bildchen mit dem Pferdesegen und der Abbildung des Patrons. Im Vöttinger Pfarrarchiv soll ein solcher »Silversterzettel« aus Hohenbachern, ein Kupferstich des 17. Jahrhunderts, aufbewahrt werden.

Nun begann das Pferderennen. Die Teilnehmer jagten mit ihren Rössern vor dem Dorfe eine bestimmte Strecke entlang, um den Sieg zu erringen. Als Rennmeister fungierte meist der Ortsgeistliche. Als Preise, die sogenannten »Vortl«, wurden ausgesetzt bunte, besonders rote, Tücher, Stoffe, (»Parchet«) und sogar Handschuhe, ein Zopfgebäck, Lebzelten und Gockel oder anderes Geflügel (daher »Gockelrennen«). In Hohenbachern erhielt der Verlierer einen »Saukopf« für den letzten Platz. Bisweilen wurde auch ein »doppeltes Rennet« nah und weit ausgetragen und noch ein Wettlauf zu Fuß. Aus einer



Votivtafel aus Enghausen, 1851.

Foto: Rudolf Goerge, Freising

Kirchenrechnung aus Inzemoos vom Jahre 1654 erfahren wir, daß »am St. Silvestertag zu ainem doppelten Rennet, alß nahe vnd weitte, auch ainem Lauffet zu fueß vmb ain rottes Tuech, 3 Elln Parchet, 2 Tafl Lebzelten vnd ainem Zopf 4 fl. 2 kr.« ausgegeben wurden.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß diese Pferderennen in engstem Zusammenhang mit der Kirche standen. »Die Kirche bzw. der in ihr herrschende Patron unterstützt und fördert nämlich gleichsam solche Rennen unmittelbar, indem sie aus dem eigenen Vermögen oder aus dem Opferanfall die Preise stiftet und diesen sogar mittelbar oder unmittelbar, z. B. durch Ausstellung am Altar des gefeierten Patrons, sakrale Bedeutung verleiht.« (Georg Schierghofer).

Interessant ist auch, daß die meisten Kirchenrennen in der Mittwinterzeit stattfanden. So wurden am Stephanstag (26. Dezember) in Schwabhausen, Steinkirchen, Stephansberg (Pfarrei Aufkirchen), Enghausen und Thulbach Kirchenrennen abgehalten. Aus Steinkirchen, Pfarrei Mitterndorf, ist eine Rechnung vom Jahre 1654 überliefert: »An St. Stephanstag zum Rennet vmb Roth Tuech, Parchet, Lebzelten vnd anders in Vortl geben 2 fl. 46 kr.« Bis ins 17. Jahrhundert geht ebenfalls das Thulbacher »Stefflrennen« zurück. Am Fest der Unschuldigen Kinder (28. Dezember) wurden Rennen in Fußberg (Pfarrei Kreuzholzhausen) und Langenpettenbach veranstaltet, wie eine Kirchenrechnung 1654 bemerkt: »Zum Rennet am Heil. Kindltag für roth-Tuech vnd anders zum Vorttl 2 fl.« Besonders beliebt waren die Rennen am Silvestertag (31. Dezember). Belege und Rechnungen für diesen Tag sind aus Kleininzemoos, Mittelstetten, Unterlappach und Airischwand erhalten. Am bekanntesten wurde durch die



Votivtafel aus Airischwand, 1843. Foto: Rudolf Goerge, Freising

Forschungen von Georg Schierghofer das Hohenbacherer Silvesterrennen, bei dem die Teilnehmer von Hohenbachern aus in Richtung Vötting ritten; der aus dem Kloster Weihestephan stammende Pfarrer hatte das Amt des Rennmeisters inne. In Fahrnzhausen und Günding startete man zum Rennen am Feste des hl. Sebastian (20. Januar). Schwabhausen hatte sein Wettrennen erst am Georgstag (24. April). Aus Figlsdorf ist bekannt, daß am Tag des hl. Leonhard ein Leonhardritt mit anschließendem Pferderennen abgehalten wurde. Unsere Rennen wurden in späterer Zeit nicht nur an den genannten Tagen abgehalten, sondern erhielten ihren festen Platz auch bei Kirchweihfesten und zu anderen Festzeiten wie Fastnacht, Ostern und Pfingsten. In Moosburg fand am 1. Sonntag in der Fasten und am 1. Sonntag nach Ostern und an Primizen Pferderennen statt.

Wenn man nach dem Alter der Bauernrennen fragt, so kann man nur antworten, daß sie bis ins 17. Jahrhundert hinein belegt sind. Eine Rechnung aus Thulbach von 1651 weiß, daß »wie von alters« am Stephanstage jedes Jahr ein »Rennet« abgehalten wurde. In der Säkularisation wurden die Rennen verboten, doch wurde unser Brauch vereinzelt noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts geübt. Wie die Chronik von Hörgertshausen um 1850 berichtet, fand in Airischwand am Silvestertag eine Pferdesegnung mit einem »Rennet« statt. Bis um 1860 konnte sich in Hohenbachern das Pferderennen halten.

Ein aufschlußreiches Zeugnis für den Brauch der Kirchenrennen in unserer Heimat bildet ein Verbot des Bayerischen Landgerichtes Moosburg vom Jahre 1807, in dem

untersagt wurde, das alljährliche Rennen um die - 1558 erbaute und in der Säkularisation abgerissene - Hl. Blutkapelle in Nandlstadt abzuhalten. In dem Schreiben heißt es, es lasse sich »nicht mit dem reinen Christenthum, noch mit positiven Religionslehren« oder gar »mit den Staats-Grundsätzen der Kirchenpolizey« vereinbaren, »daß der für das Heiligthum geweyhte Tempel Gottes durch profane Vorbereitungen zu einem öffentlichen Pferderennen und durch das Ausstellen jener für ein profanes Volksspiel bestimmten Insignien von Halstüchern, Fähnleins mit großen Thalern entweiht, oder wohl gar in diesen geheiligten Orten der Andacht und Herzenserhebung zu Gott, ein zum abergläubischen Genuß gebackenes Brod mit Zettelchen markirt, dem Volke ausgetheilt werde«. Somit wurde »jenes nach dem vieljährigen Mißbrauch bisher zu Nandelstadt am 3ten Sonntag nach heil. drey Königen so betitelte Kirchenrennen der heiligen Blutskapelle« rigoros verboten.

#### Literatur:

- Bauer, A(nton): Der hl. Papst Silvester als Viehpatron im Erzbistum München-Freising. *Altheimatland* 5 (1928) 77 f.
- Bauer, Anton: Kirchliche Umritte und Rennen im Gebiete des ehemaligen Landgerichtes Dachau im 17. Jahrhundert. *Bayerischer Heimatschutz* 25 (1929) 106-108.
- Dünninger, Josef: Das Viehpatronat des hl. Leonhard. *Münchener Theologische Zeitschrift* 1 (1950) 51-54.
- Hindringer, Rudolf: Weiheroß und Roßweihe. Eine religionsgeschichtlich-volkskundliche Darstellung der Umritte, Pferdesegnungen und Leonhardifahrten im germanischen Kulturkreis. München 1932.
- Das Kirchenrennen der heiligen Blutskapelle in Nandlstadt. *Frigisinga* 1 (1924) 120-122.
- Reindl, J(osef): Von Pferdeumritten in der Hallertau. *Altheimatland* 3 (1926/27) 31 f.
- Reindl, J(osef): Uralte Bauernrennen in der Hallertau. *Altheimatland* 3 (1926/27) 74-76.
- Schierghofer, Georg: Der Sylvester-Roßseggen von Hohenbachern und ähnliche Gebräuche im Freisinger Bezirk. *Frigisinga* 1 (1924) 305-313, 326-333, 343-347.
- Schierghofer, G(eorg): Sankt Stephan als Rosseschutzherr. *Literarische Beilage zum Klerusblatt Eichstätt*, 1 (1925) 353-362.
- Schierghofer, G(eorg): Der hl. Papst Silvester I. als Vieh- und Roßpatron. *Deutsche Illustrierte Rundschau* 1928, Dezemberheft, S. 6 ff.
- Schierghofer, Georg: Tradition und Sage beim Umrittsbrauch. *Bayer. Jahrbuch für Volkskunde* 1953, S. 108-114.

Anschrift des Verfassers:

Rudolf Goerge, 805 Freising, Kirchgasse 3.

#### Lieber Leser!

*Das Amperland dient den Menschen unserer Landschaft und bemüht sich insbesondere Themen aufzugreifen, die ein allgemeines Interesse finden. Um immer die richtige Auswahl treffen zu können, brauchen wir auch Ihr Urteil. Bitte schreiben Sie uns, was Ihnen gefällt und was Ihnen nicht gefällt. Helfen Sie bitte auch mit, dem Amperland neue Bezieher zu gewinnen. Ihr tatkräftiger Einsatz für Ihre Heimatzeitschrift, und damit auch für Ihre Heimat, trägt wesentlich dazu bei, daß das ohne Gewinn arbeitende »Amperland« Ihnen in Zukunft noch besser dienen kann.*